

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 7.

Montag, den 20. Januar 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

## Bekanntmachung

betr. die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

I. Bezüglich der Anmeldung zur Stammrolle schreibt § 25 der Wehrordnung folgendes vor:

1. Alle Militärpflichtigen haben sich in der Zeit vom 15. Jan. bis 1. Februar zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

2. Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a) für militärpflichtige Dienstboten, Haus- u. Wirtschaftsbrenner, Handlungsdienner, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnisse stehenden Militärpflichtige der Ort an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in Arbeit stehen und wenn solche an einem anderen Orte als dem der Wohnung in Arbeit bzw. im Dienste stehen, der Ort, in welchem sie ihre Wohnung (Schlafstellen) haben;

b) für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

3. Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

4. Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen O. t., in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

5. Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt.

6. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Ziffer 2 oder 3 anzumelden haben, zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherrn die Verpflichtung sie zur Stammrolle anzumelden.

7. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Lösungsschein vorzulegen, außerdem sind etwa eingetretene Aenderungen in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, Standes u. s. w. dabei anzugeben.

8. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.

9. Militärpflichtige welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgang der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

10. Versäumnis der Weidestrifen entbindet nicht von der Weidestrifenpflicht.

11. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen.

II. Anzumelden haben sich hienach in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1902 ebensoviele Württemberger als Angehörige anderer deutscher Staaten und zwar:

1. Alle im Jahre 1882 geborenen jungen Männer.

2. Alle diejenigen Militärpflichtigen der Altersklassen 1880 und 1881, welche weder ausgedient noch vom Dienst ausgeschlossen noch ausgemustert, noch der Ersatzreserve, noch dem Landsturm überwiesen worden sind, mögen dieselben früher am gleichen oder an einem anderen Ort gestellungspflichtig gewesen sein.

3. Alle diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche aus irgend einem Grund, z. B. Krankheit, Abwesenheit, Untersuchungs- oder Strafhaft, kürzlich erfolgte Einwanderung, an der Aushebung noch nicht oder noch nicht insoweit teilgenommen haben, daß über ihre Militärpflicht definitiv entschieden werden konnte.

4. Die zum einjährig freiwilligen Dienst Berechtigten haben sich beim Eintritt in das militärpflichtige Alter, sofern sie nicht vorher bereits zum aktiven Dienst eingetreten sind, bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Oberamt) schriftlich oder mündlich zu melden und unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Den 12. Januar 1902.

Stadtschultheißenamt:  
Bürger.

**Neu!**  
„Blitz- Putzpulver.“

Anerkannt bestes Reinigungsmittel für alle Metall- à 10 Pf. u. 20 Pf. pro Packet.

Depot bei Chr. Brachhold.

**Rot- u. Weiß-Weine**

schon von 1 Liter ab  
sowie verschiedene Sorten

**Branntwein**

empfehlen

Robert Stirner.

**Prima  
Wasserschläuche und  
Abfüllschläuche**

hat stets auf Lager.

W. Fuchslocher.

Stadt Wildbad.  
**Bekanntmachung.**

Am Dienstag, den 21. Januar 1902  
vormittags 11 1/2 Uhr  
wird auf dem Rathaus daber, die  
**Rehrichstafel**  
pro 1. Januar bis 31. Dezember 1902 im  
öffentlichen Abstreich verankert.  
Stadtpflege.

Ein solides einfaches

**Mädchen**

welches sich allen häuslichen Arbeiten unter-  
zieht findet Stelle bei hohem Lohn.  
Wo? laßt die Redaktion.

Wildbad.

**Militär-Verein**  
"Königin Charlotte."  
**Nächste Singstunde**

Dienstag, den 21. Januar 1902  
abends 8 Uhr  
Der Vorstand.

Empfehle meiner wertigen Kunstschaff  
meine reichhaltige

**Musterkollektion**  
**in Kleiderstoffen für**  
**Frühjahr u. Sommer**

Achtungsvollst  
R. Treiber, arb. Bobnenherger.

Prima  
**Schuh- u. Lederfett**  
ist stets zu haben bei  
Carl Rath, Gerber.

**Spitzenwegerich-**  
**Bonbons**

empfehle  
A. K. Gutbub.  
Schul- u. Bürg.-Scheine  
empfehle die Buchdruckerei von B. Hofmann.

**Mundschau.**

Stuttgart, 14. Jan. Freiherr v. Münch  
hatte sich durch den Geheimen Justizrat v.  
Simson in Berlin an das württembergische  
Ministerium des Innern mit der Bitte ge-  
wandt, ihm zum Zweck der Wahrnehmung  
seiner Prozeßtermine freies Geleit in Würt-  
temberg zu gewähren. Daraufhin hat Mi-  
nister von Bischof, wie die „Schw. Tag-  
wacht“ meldet, geantwortet, daß er dem Münch  
selbst unter Wärterbegleitung, freies Geleit  
allgemein nicht gewähren könne, ihm aber  
gestatte, am 15. Januar zur Beweisaufnahme  
nach Reutlingen zu reisen unter der Beding-  
ung, daß er sich in Mühlacker oder in Jaß-  
feld von einem Jrenwärter abholen lasse.  
Ebenso habe er sich auf der Rückreise, die  
alsbald nach Beendigung der Verhandlung  
zu erfolgen habe, von einem Wärter be-  
gleiten zu lassen. Das Mitführen von  
Waffen (auch im Reisegepäck) wird dem  
Münch untersagt. Für die Begleitung hat  
er, ehe er württembergischen Boden betritt,  
einen Kostenvorschuß von 100 M. zu hinter-  
legen. — Im weiteren haben die Münch-  
schen Veröffentlichungen in der „Schw.

**Erklärung.**

Ich erkläre hiemit, daß ich auf die Aussagen u. Beleidigungen  
seitens des früheren Güterbeförderers **Huber** keinen Wert lege, und  
es auch nicht der Mühe wert halte denselben Gerichtlich zu belangen,  
da mich derselbe nicht beleidigen kann. Im Uebrigen wäre es eines  
Mannes würdiger gewesen, wenn derselbe bei Abgang vom Geschäft  
seinen Verpflichtungen nachgekommen wäre.

**Karl Tübach.**

Wildbad.

**Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung**

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu  
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,  
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hacken-  
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,  
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,  
Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-  
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,  
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hackenstiefel.  
Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuschuh von M. 1.50 an.  
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und  
Achtungsvoll  
billig ausgeführt.

**Wilhelm Treiber, Schuhmacher**  
hinter dem Hotel Klumpp.

Vivat Fortuna!



**Geld-Lotterie**

zu Gunsten des Schwäbischen Frauenvereins  
in Stuttgart.

Hauptgewinn: 10 000 M. Ziehung 23. Januar 1902. Lose à 1 M.

**Brenzer-Lotterie**

Ziehung unwiederruflich 6. Februar 1902

Gesamtgewinne 30 000 M. Originallose à 1 M.

**Böckinger Kirchenbau-Lotterie. Nur bar Geld.**

Hauptgewinn: 15 000 M. Ziehung am 12 März 1902. Lose à 1 M.

**Württembergischer Kunstverein Stuttgart. Jubiläums-Lose**

30 000 Gewinne. Jedes zweite Los gewinnt. Ziehung 23. Mai 1902 Lose à 1 M.  
Carl Wilh. Boff.

Tagw.“ die Folge gehabt, daß gegen die  
Redakteure Hertlein und Keil derselben seitens  
des Landgerichts Stuttgart Straf Antrag ge-  
stellt worden ist. Hertlein wurde bereits vom  
Untersuchungsrichter vernommen, während  
Keil einer bezüglichen Aufforderung unter  
Hinweis auf seine Pflicht als Landtagsabge-  
ordneter auswich.

Stuttgart, 15. Jan. Schultheiß Böhmle  
von Kornwestheim wurde vom Disziplinarrhof  
für Körperstrafsbeamte zur Dienstentlassung  
und Ertragung sämtlicher Kosten verurteilt.  
Das Gericht nahm als erwiesen an, daß  
Böhmle in den letzten Jahren seines Dienstes  
sich dem Trunke ergeben und sein Amt ver-  
nachlässigt habe. Infolgedessen geriet er in  
Konkurs und außerdem ließ er sich eine Reihe  
von Verschuldungen zu Schulden kommen.

Stuttgart, 17. Jan. Wie das „Neue  
Tagblatt“ hört, steht die Stadtverwaltung  
mit der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm.  
Schuckert & Co. in Unterhandlung wegen  
Uebernahme des Elektrizitätswerks durch die  
Stadt. Die Verhandlungen sind soweit ge-  
trieben, daß die Uebernahme schon am 1. April

ds. Js. in Aussicht zu nehmen ist. Der  
Kaufpreis beträgt 8 Millionen Mark.

Esslingen, 15. Jan. Beim Abgraben  
der Ebersoldenstraße durch das städtische  
Tiefbauamt wurden unlängst 11 alte Gold-  
münzen gefunden. Wie die „Esl. Ztg.“  
meldet weisen dieselben nachstehende Präge-  
ung auf: 1 Stück: Starnund, Kaiser von  
Deutschland, 1433—1437; 4 Stück: Werner  
v. Falkenstein, Kurfürst von Trier, 1388;  
bis 1418; 3 Stück: Eoborich, Erzbischof  
von Köln, 1414—1463; 3 Stück: Johann  
II., Erzbischof von Mainz, 1397—1419.

Freudenstadt, 9. Jan. Der Personen-  
und Güterverkehr auf dem hiesigen Stadt-  
bahnhof hat während der kurzen Zeit seit  
der Eröffnung der Murgthalbahn solche nicht  
vorauszuhebende Ausdehnung angenommen,  
daß die K. Eisenbahndirektion im allge-  
meinen Verkehrsinteresse in kürzester Zeit ge-  
nötigt sein wird, zu einer durchgreifenden  
Erweiterung der Stationsanlagen (Güter-  
schuppen etc.) möglicherweise des ganzen neuen  
Stadtbahnhofs zu schreiten. — Die bürger-  
lichen Kollegien haben gestern für die be-  
reits ausgeführten Zufahrtsstraßen zum neuen

Bahnhof und für weitere durch die Entwicklung der Dinge gebotene durchgreifende Straßenanlagen mit Kanalisation etc. mit Vorbehalt der Genehmigung der Kgl. Kreisregierung eine Schuldenaufnahme von 280 000 Mark beschlossen. — Der Wasserverbrauch der größeren Gewerbebetriebe einschließlich der Fremdenetablissements hat sich im Laufe der letzten Jahre so gesteigert, daß sich die bürgerl. Kollegien veranlaßt sahen, den Wasserkurs von 4 M. pro 1000 cbm auf 8 M. das Doppelte zu erhöhen. — Entsprechend den wachsenden Anforderungen an die Kurverwaltung haben die bürgerl. Kollegien mit Genehmigung der K. Kreisregierung die Kurtoze von 2 auf 4 M. erhöht.

Rottweil, 16. Jan. Wie die „Schw. Bzgztg.“ hört, hat gestern in der vielberufenen Rechtsache des Schwizers Blatt gegen den Freiherrn v. Münch die Erledigung des in der letzten Verhandlung der Zivilkammer erlassenen Beweisbeschlusses in Anwesenheit der Parteivägte (v. Münch selbst ist nicht erschienen) stattgefunden.

Wangen, 17. Januar. In Zimmried wurde lt. „Derschw. Anz.“ vorgestern vormittag der Holzmacher Anton Reichle beim Holzfällen von einer fallenden Tanne getroffen und so schwer verletzt, daß er noch einer Stunde starb.

Ulm, 16. Jan. Die frühere Besitzerin der Wirtschaft zum „weißen Roß“, Frau Autenrieth, Witwe, hat dieses Anwesen kürzlich im Zwangsverkauf um 75 000 M. ersteigert und hat dasselbe jetzt um 90 000 M. an die Lwollbrauerei in Stuttgart verkauft.

Vom Fränkischen, 15. Jan. Vorgestern wurde in Schopfloch bei Dinkelsbühl ein 6 Monate altes Kind begraben, welches dadurch seinen Tod fand, daß es aus der von seinem kleinen Schwesterchen heftig geschaukelten Wiege herabstürzte und an den erlittenen Verletzungen starb.

— Fürst Max Egon zu Fürstenberg ist in der Generalversammlung des Internationalen Klubs zum ersten Vorsitzenden gewählt worden, also zu Nachfolger des verewigten Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar.

Frankfurt a. M., 14. Jan. Die zweite Tochter des Barons Willy v. Rothschild, Frau Max Ch. Goldschmidt, hat zum Todesstuge ihres Vaters der Stadt Frankfurt eine Schenkung von einer Million M. gemacht, über deren Zweck zur Zeit noch Verhandlungen gepflogen werden.

Frankfurt a. M., 17. Jan. Die „Ffr. Bzg.“ erfährt, das Drahtstahlwerk, das erst vor wenigen Wochen eine Preiserhöhung vorgenommen, habe den Verkaufspreis für Drahtstabe um 50 % erhöht. Ferner hört das genannte Blatt, die Hoffmanns (Woffau) habe ihren Preis für Hufeisen um 5 M. erhöht.

— Eine aufregende Scene, die einen größeren Menschenauflauf verursachte, spielte sich in der Altstadt Frankfurts, in der Kloster-gasse ab. Eine led. Frauensperson war ihr neugeborenes Kind, in Sackleinwand verpackt, aus dem ersten Stock auf die Straße hinauf. Ein gerade vorbeigehender Polizist hob die Kindeliche auf und requirierte die Rettungswache, welche die Entbundene, die im Fieberwahn gehandelt hatte, nach dem Irrenhaus brachte.

Solingen, 15. Jan. Die Polizei entdeckte gestern eine Feilschwänzerwerkstätte in

der 20-, 5-, 3- u. 1-Markstücke, sowie 20- und 10-Pfennigstücke angefertigt wurden, die in Solingen, Remscheid und Elberfeld in den Verkehr gebracht wurden.

Berlin, 16. Jan. Der Prinz von Wales trifft am 25. Januar hier ein. Er wird vom Kaiser glänzend empfangen und besucht auch den Erbprinzen von Wied in Potsdam.

— Bergwerk Katastrophe. Bei Brühl ist ein Wassereindbruch in den Jupiterschacht erfolgt. Von 118 Mann Belegschaft werden 43 vermißt, darunter der Betriebsleiter Ingenieur Sermann und 2 Aufsichtsbrenner. Der Jupiterschacht ist wegen des hohen Wasserstandes vor heute abend unzugänglich. — Die letzten Nachrichten über das fürchterliche Unglück in dem Jupiterschacht bei Seestädte lauten außerordentlich trübe. Es scheint sich die Befürchtung bestätigen zu sollen, daß alle die 43 Personen, welche sich noch in der mit Wasser fast gänzlich angefüllten Grube befinden, rettungslos verloren sind. Folgende Einzelheiten werden berichtet: Die Katastrophe im Jupiterschacht bei Seestädte im Brüxer Bergwerksrevier ist nicht ganz unbemerkt eingetreten. Schon seit einiger Zeit sammelt sich über Tag nahe dem Schachte große Wassermengen an und die Bergbehörde hatten sich veranlaßt gesehen, Vorsichtsmaßregeln anzuordnen. Es wurden Schleusentriebwerke mit elektrischer Kraftübertragung errichtet, elektrische Signalapparate angebracht und Wackposten aufgestellt. Aber mitten in diesen Arbeiten wurden die Ingenieure und ihre Untergebenen von dem Wassereindbruch überrascht. Das Wasser stürzte mit elementarer Wucht heran, füllte in kürzester Zeit den ganzen Jupiterschacht bis auf 9 Meter Höhe und drang auch in den benachbarten Suroschacht. Wahre Heldenthaten verrichtete der Betriebsingenieur Binder. Mit eigener Lebensgefahr brachte er 9 Personen in Sicherheit. Als der mutige Mann zum zehnten Male in den wassererfüllten Schacht hinabstieg, mußte er das fürchterliche Schicksal der 42 Unglücklichen teilen, die das Tageslicht nicht mehr erblickten; Binder war erst seit kurzer Zeit verheiratet. — Man muß jede Hoffnung auf eine Rettung der eingeschlossenen aufgeben, weil in der Grube keine Punkte vorhanden sind, die höher gelegen wären als der Spiegel des im Schacht hochstehenden Wassers. Rettungsarbeiten sind auch deshalb unmöglich, weil die Luftschächte mit Gasen gefüllt sind.

— (Ein Volksschüler als Einjährig-Freiwilliger). Der Berechtigungsschein für den Einjährig-Freiwilligendienst ist dem im Juli 1888 zu Gerddorf (Königr. Sachsen) geborenen Tischlergesellen Karl Jrmischer erteilt worden. Jrmischer hatte nach Besuch der Dorfschule zu Ostern 1901 seine Lehrzeit bei einem Tischlermeister in Leipzig vollendet. Die Berechtigung wurde erteilt auf Grund der hervorragenden gewerblichen Arbeit eines eigenen Schrankes, den Jrmischer als Gesellenstück anfertigte.

London, 9. Jan. Welche Umsätze der Krieg gekostet hat, erweist wieder die heute bekannt gewordene Ziffer, daß für Pferde seit Beginn des Transvaalfeldzuges etwa 260 Millionen Mark verausgabt wurden. Die größte Anzahl der Pferde, nämlich 145 000 wurden in New-Orleans gekauft. — Einer von dem bekannten Statistiker Sir Robert Siffen angestellten Berechnung nach wird das diesjährige Defizit im englischen

Staatsvoranschlag mindestens 200 000 000 Mark betragen. Zur weiteren Deckung der Kriegsauslagen in Südafrika wird, der allgemein vorherrschenden Annahme nach, ein weiterer Betrag von 500 000 000 Mark, nach anderen Schätzungen 750 000 000 M. verlangt werden, so daß der Fehlbetrag möglicherweise nicht weit unter einer Milliarde stehen wird.

Mafeking, 17. Jan. (Reutermeldung.) Die Buren unter Kemp und Colliers machten in der letzten Nacht einen kombinierten Vorstoß, indem sie die Bahnlinie von Ost nach West überschritten. Ein Kontingent griff in Willowdam ein, wenige Meilen westlich von Mafeking, und überraschte dort die englische Besatzung. Es folgte ein Gefecht. Ein anderes Kontingent zog bis 5 Meilen vor Janmoribastad und nahm daselbst das Vieh weg und verbrannte die Wagen, die ihm in die Hände fielen. Auch die Besatzung von Moritsam und Kroalston wurde angegriffen. Die Engländer brachten einen Panzerzug ins Gefecht. Drei gefallene Buren wurden aufgefunden, ein Bur wurde gefangen genommen, einige Stücke Vieh wurden den Buren wieder abgenommen. Man nimmt an, daß der Feind mit 1000 Stück Vieh entkommen ist. Die Hauptmasse der Buren ist am 10. Januar über die Bahnlinie zurückgegangen, die bei Janmoribastad in Aktion getretene Abteilung steht noch westlich der Linie.

— Bräutiges Frühlingwetter herrscht in Südrussland. Dort blühen Kirschen, Pfirsichen, Erdbeeren und Rosen. Auch in einzelnen Teilen Serbiens stehen Aprikosen Pflumen und Kirichen in voller Blüte. Da in Rußland noch kein Festlandswinter eingetreten ist, so haben wir in Deutschland Ausichten, für einige Zeit die laue Witterung zu behalten. Doch werden aus Wladivostok, Shanghai, Korea und Japan scharfe Fröste gemeldet. Auch im Westen und Südwesten Europas hat sich scharfe Kälte eingestellt.

— Die Vereinigten Staaten haben vor einigen Jahren beschlossen, den Veteranen aus dem Sclavenkriege Pension zu zahlen. Daraus hat sich ein gewaltiger Schwindel entwickelt. Es haben sich mehr als eine Million angeblich Pensionsberechtigte gefunden, und sie erhalten jährlich 800 Millionen Mark. Die Sache ist großartig organisiert. Agenten sorgen für Zugen und Gide. Am unverschämtesten wird der Witwenschwindel betrieben. In tausend Fällen heiraten junge Mädchen am Rande des Grabes stehende Veteranen, um nach deren Tode sofort Pension zu bekommen.

— Für's Hausmütterchen. Conserven-Gemüse aller Art, wie Bohnen, Erbsen, Karotten, Blumenkohl, Morcheln, Spargeln etc. schmecken wie frisch aus dem Garten geholt, wenn man dieselben nach dem Entfernen der Wasserbrühe in steigende Butter kochend schwenkt, salzt und pfeffert und unmittelbar vor dem Anrichten mit einigen Tropfen der altwährten Maggi-Würze würzt.



Unsere heutige Auflage liegt eine Beilage von Anton Heinen, Pforzheim bei, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Die Redaktion.

## Seine Schwester.

Erzählung aus der Gegenwart von Fanny Stöckert.

4) (Nachdruck verboten.)

Melitta wurde unterdes von dem Dampf-rost weiter und weiter getragen. Ach hätten die Blumen in ihren Händen nur nicht so süß, so schmeichelnd geduftet, das Abschiedswort wäre wohl weniger länger anhaltend gewesen, aber diese Blumen redeten eine so eigene, bestrickende Sprache und zauberten ihr immer wieder ein leidenschaftliches Antlitz vor Augen. — Sie schalt sich thöricht und albern, was hatten die Blumen denn weiter zu bedeuten als den freundlichen Abschiedsgruß eines Freundes ihres Bruders, der viel in ihrem Hause verkehrte. — Sie war ein armes Mädchen und Martin Harden ebenso wenig mit Glücksgütern gesegnet, wie kamen ihr nur solche dummen Gedanken, sie hatte doch sonst nie an dergleichen gedacht, die dummen Blumen, sie legte sie beiseite, und richtete nun ihre Gedanken mit aller Energie auf das, was vor ihr lag.

Näher und näher rückte sie ihrem Ziel. Auf der kleinen Bahnstation S. auf Rügen erwartete sie ihr Onkel mit seinem Gefährt. Er begrüßte sie mit etwas gemessener Freundlichkeit, und verhielt sich umgibend, als man in tiefen Sandwegen dahin fuhr, ziemlich schweigsam.

Melitta hörte in der Ferne das Meer brausen, sah im fahlen Dämmerlicht des Herbstabends, die Wälder in ihrer Farbenpracht, sah ein Dorf mit kleinen Häusern, in welchem hier und da Lichter schimmerten.

Auch die stattlichen Villen eines Badeorts erblickte sie in der Ferne, und nun bog der Wagen in die breite Allee des Parks, den sie von Kindheit her kannte, ein und hielt vor dem etwas düstern alten Herrenhause. Sie konnte sich, als sie über die Schwelle desselben trat, eines beklemmenden Gesühls nicht erwehren, es war ihr, als die schwere Thür hinter ihr zufiel, als ließe sie ihre Jugend mit all ihren Träumen und Hoffen draußen.

Schon nach wenigen Tagen war es ihr klar, daß ihre Stellung hier bei den Verwandten nichts anderes bedeutete, als eine der unendlichen Variationen des beliebten Themas: Stütze der Hausfrau.

Die Tante wußte ihr Kräfte gehdrig auszunutzen, aber die häuslichen Arbeiten waren noch nicht das Schlimmste, teilweise machte es ihr sogar Vergnügen, ihre wirtschaftlichen Kenntnisse zu vervollkommen. Viel schlimmer dünkte es sie, die Launen ihrer nervösen Cousine zu ertragen. Der Aufenthalt in Floras heißem Zimmer schien ihr noch ebenso unerträglich wie in ihrer Kinderzeit, nur daß sie jetzt nicht mehr davon laufen durfte wie damals, sie mußte ausharren, wenn Flora ihre Gesellschaft wünschte ihr vorlesen, oder interessante Spiele wie Puff Helme und dergleichen mit ihr spielen. Liebenswürdiger war die Cousine nicht geworden seit ihrer Kinderzeit, und nie süßte Melitta ihre Abhängigkeit mehr als ihr gegenüber. Ach Freiheit, Unabhängigkeit es sind doch goldene Worte, deren Sinn der erst begreift, der sie dahin geben mußte. Und doch durfte sie die Ketten nicht zerreißen, so schwer sie manchmal drückten, ihres Bruders

wegen. Er schrieb ihr so heitere Briefe, voll übersprudelnder Lebensfreude, sie sah sein hübsches, strahlendes Gesicht so deutlich vor sich, wenn sie dieselben las und hörte sein fröhliches Lachen. Auch ihre Mutter schrieb heiter und glücklich, sah sie doch jetzt viel sorgenloser in die Zukunft. Beiden schien nie der Gedanke zu kommen, daß Melitta dem Bruder doch ein großes Opfer gebracht mit dem Aufgeben ihrer Freiheit. In ihren Briefen verriet sie freilich auch nichts von den Schattenseiten ihres Aufenthaltes hier, und suchte alles in bestem Lichte darzustellen.

Klagen war eben nie ihre Sache gewesen, wo wie hier, die Dinge nicht zu ändern waren, da biß sie lieber die kleinen weißen Zähne zusammen und ging erhobenen Hauptes hindurch durch die grauen Nebel ihrer Tage, durch welche bisweilen kein einziger Sonnenstrahl sich Bahn brechen wollte.

Wäre nur nicht alles so furchtbar nächtern, so grenzenlos prosaisch gewesen im Hause. Der berechnende Handelsgeist der Tante schien alles zu beherrschen hier. Draußen die schöne Natur, die Wälder, das Meer und innen in dem alten Herrenhause die sie fast erdrückende graue Alltäglichkeit, durch welche kein Schimmer von Poesie hindurch leuchten wollte.

Wie anders war es da in dem bescheidenen Heim zu Haus. Da blühten Blumen am Fenster, da wurde musiziert. — Ach die herrlichen, gemüthlichen Abende, wenn Martin Harden auf dem Piano phantasierte, oder ihnen vorlas, und sie mit allem Neuen und Schönen, was die Welt bewegte, bekannt machte. Und hier schien man für solche Dinge nicht das geringste Interesse zu haben, und die Unterhaltung sich meistens um geschäftliche Dinge, oder um ganz trivialen Klatsch über Familien in der Nachbarschaft drehte. O Gott laß mich nicht zu Grunde gehn in dieser Prosa! rief es da manchmal ganz verzweifelt in ihrem Innern, und dann, wenn es irgend ihre Zeit erlaubte, lief sie hinaus in den Wald, oder hinunter an den Strand. Da kam es ihr denn wieder zum Bewußtsein, wie wunderschön die Welt, wie jung sie war, und wie viel seltsames Hoffen in ihrem Herzen lebte, und sie sammelte die bunten Muscheln am Strande pfückte Ericablüten und Imortellen, die da in den Dünen in reicher Fülle wuchsen und schmückte ihr Stübchen damit, umfrängte die Bilder von Mutter und Bruder mit diesen Blumenzweigen, und fand dann nichts so traut und bebaglich im ganzen Hause wie diesen kleinen Raum.

„Gott wie phantastisch!“ rief Flora spöttisch, als sie Melitta suchend, eines Tages hier eintrat. „Daß Du zu solchen Allorien, Blumen und Muscheln zu suchen wie ein Kind, noch Zeit und Lust hast, wundert mich nur.“

Melitta, die eine lange Epheuranke in den Händen hielt, mit welcher sie irgend eine Dekoration vornehmen wollte, wurde ganz rot.

„Mein Zimmer werde ich mir doch wohl noch nach meinem Geschmack ausschmücken können,“ versetzte sie dann.

„Gewiß ich will es Dir wenigstens nicht wehren, aber Du wirst mir doch gestatten, diesen Deinen Geschmack etwas sonderbar und

phantastisch zu finden. Ach und Fred auch im Blumenrahmen!“

Flora blieb an Freds Bild stehen, es voll Interesse betrachtend.

„Er ist sehr hübsch geworden, Dein geliebter Bruder,“ fuhr sie dann fort.

„Hoffentlich ist er auch fleißig, so daß das viele Geld für ihn nicht nutzlos verausgabt wird.“

Ueber Melittas Gesicht flog ein verächtliches Zucken, so über das engherzige Denken wie es hier bei jeder Gelegenheit zu Tage trat.

„Glaubst Du, Fred hätte kein Ehrgefühl!“ versetzte sie ziemlich erregt. „Er versagt es sicher keinen Augenblick, was er alles Eurer Gnade jetzt verdankt, und wird Euch jedenfalls auch einmal Alles zurückerstatten, was Dein Vater für ihn ausgelegt hat.“

„Na, na, thu nur nicht so großartig, ich bezweifle das noch sehr. Wir rechnen auch gar nicht darauf und können es ja schließlich entbehren.“

(Fortsetzung folgt.)

## Der moderne Suppenkasper.

Der Kasper war nicht kugelrund,  
Doch, heiter frisch und kerngesund  
Und Jeder hatte wirklich lieb  
Den netten, kleinen Herzensdieb.  
Doch eine Unart hat' er auch,  
Wie's ja bei vielen Kindern Brauch;  
Denn daß er niemals Suppe aß,  
Das macht den Eltern keinen Spaß.  
Sie rieten her, sie rieten hin,  
Doch Kasper dacht in seinem Sinn:  
„Ich esse zwar mein Leibgericht,  
Doch Suppe eß' ich niemals nicht.  
Ich esse keine Suppe, nein,  
Und mögt ihr Euch auch heiser schrein.  
Mir schmeckt sie nicht, sie ist so fad,  
Wie Spüllicht schmeckt sie akkurat.“  
Doch einstmals staunte der Papa  
Und noch vielmehr die Frau Mama,  
Denn als die Suppe kam zu Tisch  
Griff Kasper nach dem Löffel frisch  
Und aß den Teller Suppe leer  
Und wollte dann noch immer mehr.  
Da sprach Papa: „Wie kann's geschehn,  
Nicht läßt Du mehr die Suppe stehn?“  
Und strahlend spricht der kleine Mann,  
„Kun schmeckt sie aut, weil Maagi dran.“

## S u m o r i s t i s c h e s.

.: (Sehr wahrscheinlich.) Sie: „Ich möchte nur wissen, was eigentlich Eva gesagt hat, als sie erfuhr, daß sie das Paradies verlassen muß!“ — Er: „Wahrscheinlich hat sie das gethan, was jede thut, wenn sie sich auf eine Reise begiebt: gesammelt wird sie haben, daß sie nichts anzuziehen hat!“

.: (Vom Kasernenhof). Unteroffizier (zu einem Rekruten, der, während Stillgestanden kommandiert ist, nies): „Wie alt sind Sie? — Rekrut: „21 Jahr!“ — Unteroffizier: „21 Jahr haben Sie also zum Niesen Zeit gehabt und da müssen Sie jetzt grad' während des Stillstehens nieseln?“

.: (Domestiken-Geheimnisse) Johann: „Mein Herr raucht keine Zigarren immer nur bis zur Hälfte, dann wirft er sie fort.“ — Fritz: „O, da giebt's mein Herr viel nobler; der raucht von jedem Ristchen nur höchstens zehn bis fünfzehn Stück, die übrigen rouch ich!“